

# Schwarzer Humor in Schätzles Keller

Der Stuttgarter Kabarettist Uwe Spinder gastierte mit seinem Programm in Rheinfelden

VON UNSERER MITARBEITERIN  
ROSWITHA FREY

RHEINFELDEN. „Armes Deutschland!“ Was wie ein Stoßseufzer über die alltäglichen Nachrichten aus Politik und Wirtschaft klingt, ist bei Uwe Spinder Programm. Der Schwabe macht politisches Kabarett und setzt dabei auf Tagesaktualität, Humor und pointierten Wortwitz. Jetzt kam der Stuttgarter Kabarettist zu einem Gastspiel nach Rheinfelden in „Schätzles Keller“: ein bärtiger Hüne im schwarzen Anzug, der auf der Bühne nichts weiter braucht als ein kleines Tischchen, ein paar Zettel und Zeitungen und jede Menge scharfe Ironie und bissige Kommentare über Merkel und Co.

Zunächst lästert Uwe Spinder über seine Eindrücke bei der Ankunft am Rheinfelder Bahnhof: „Eine Verkehrsführung – da beneidet Sie Peking drum“. Dann schimpft er eine gute Viertelstunde über die Bahn in dem Stil: „Kennen Sie den Unterschied zwischen unserer Bahn und der Mafia? Die Mafia ist organisiert“. Nicht viel besser kommt die Schwaben-Metropole weg, „das vermaledeite Pietistenkaff“. In Stuttgart zu wohnen, sei allein schon Grund, Kabarettist zu werden, spottet Spinder und sieht Günther Oettinger, Gotthilf Fischer und Hartmut Engler schon auf Paradedawagen der Love Parade.

Nach dem Ablästern über die Bahn und das Schwäbische kommt Spinder dann auf sein Hauptthema zu sprechen – die Politik. Politisches Kabarett sei ja die letzte



Uwe Spinder FOTO: ROSWITHA FREY

außerparlamentarische Opposition, die es gäbe, erklärt Spinder, doch erst einmal richtet er seinen Fokus auf Bayern. Da vermisst er schmerzlich Edmund Stoiber und Gabriele Pauli, die ein Segen fürs Ka-

barett waren: „Ohne Stoiber und Pauli hat mir glatt eine Stunde Programm gefehlt“. Die anderen „Weißwürscht“ der weiß-blauen Politik böten längst nicht so viel Stoff für kabarettistische Satire.

Und wie sieht es mit der Bundespolitik aus? Die Große Koalition sei ja nur „große Konfusion“. „King Kurt“ aus der Pfalz sei inzwischen zu „Koma Kurt“ geworden, „immer korpulent statt kompetent“.

Auch über den gerade frisch verheirateten Altkanzler Kohl macht sich Uwe Spinder so seine Gedanken: „Was passiert, wenn ihm diese Ehe gut tut und er den x-ten Frühling erlebt?“ Dann sieht er den 79-jährigen Kohl schon bei der Bundestagswahl 2009 und Angela Merkel zurückgeschickt in die Uckermark. Außenpolitisch sei gar nicht so viel zu meckern über die Bundeskanzlerin, da habe sich der Einfluss von Udo Walz durchgesetzt.

Spinders humorvoller und doch kritischer Politik-Rundumschlag geht weiter, über den „regierenden Partymeister aus Berlin“ bis zu Claudia Roth, der „Chef-Heulsuse“ der Grünen. Steuer- und Gesundheitsreform, Renten, Hartz IV – Themen gehen einem politischen Kabarettisten nicht aus: „Kranksein können sich bald nur noch Ärzte leisten“, unkt Spinder und gibt den Zuschauern noch ein paar handfeste Ratschläge zum Sparen, wie „Gebiss-Gießen“ bei der VHS oder Kurse zum Grab-Selberschaufeln. Für seinen zynischen Streifzug durch die Absurditäten und Realsatiren der Politik gab es einen gehörigen Beifall. Roswitha Frey